

«Die Landschaft ist endlich, sie wächst nicht mit»

Nach neun Jahren als Präsident der Pro Lej da Segl hat Jost Falett das Präsidium an Duri Bezzola übergeben. Sein Engagement für die Oberengadiner Seenlandschaft war stets eine Herzensangelegenheit.

Fadrina Hofmann

vor 4 Stunden in **Ereignisse**



Engagiert: Während neun Jahren war Jost Falett Präsident der Pro Lej da Segl.

BILD FADRINA HOFMANN / FADRINA HOFFMANN

1 / 5

Die Bank am Ufer des Silsersees ist ein guter Treffpunkt für ein Interview über die Tätigkeiten der Pro Lej da Segl. Auf der einen Seite erstreckt sich die weitgehend unverbaute Silserebene, auf der anderen Seite kräuseln sich die

Wellen des grünblauen Silsersees im Malojawind. Die Verbindungsstrasse von Segl Föglias nach Plaun da Lej ist ebenso zu sehen wie jenes Haus, das von einem Gründungsmitglied des Vereins errichtet wurde, bevor hier eine Schutzzone eingeführt wurde. 76 Jahre ist es seit der Gründung der Pro Lej da Segl her. Ziel war von Anfang an, die Oberengadiner Seenlandschaft vor grossen Bauprojekten zu schützen. Seit 2012 war Jost Falett aus Bever Präsident des Vereins, bereits seit 2003 Vorstandsmitglied. Am Freitag hat er das Zepter an Duri Bezzola weitergereicht – die Statuten haben eine Alterslimite von 75 Jahren festgelegt. Dass Falett nach wie vor für das Engagement brennt, wird im Gespräch sofort klar. «Diese Landschaft ist einmalig schön und deswegen auch mehr Gefahren ausgesetzt», sagt er. Wenn man im Oberengadin wohne und den Druck auf die Landschaft miterlebe, dann stelle man fest, dass der Schutz der Seenlandschaft dringend nötig sei.

«Die Landschaft ist endlich»

Wenn er von Druck spricht, meint Falett vor allem Infrastrukturprojekte. In einer so schönen Landschaft ist die Nachfrage für Bauprojekte verständlicherweise sehr gross. «Die Landschaft ist aber überall endlich und wächst nicht mit», sagt Falett. In seinem Buch «Achtung Landschaft Schweiz» schreibt Hans Weiss: «Die Landschaft ist ein öffentliches Gut und darf nicht dem Gesetz von Angebot und Nachfrage unterliegen.» Aus diesem Grund braucht es laut Falett Verträge und Gesetze, welche die Landschaft schützen und die Nutzung einschränken. «Die Pro Lej da Segl hat eine Überwachungsfunktion», sagt er. Bei der Gründung 1945 hat die Pro Lej da Segl mit den vier Seegemeinden St. Moritz, Silvaplana, Sils und Stampa (heute Bregaglia) 99-jährige Verträge abgeschlossen. Die Raumplanung, Natur- und Heimatschutzgesetze müssen eingehalten werden. «Diese Verträge und Gesetze sind ein starkes Gegengewicht gegen die regionalen Richtpläne, die nur 15 Jahre dauern», erläutert Falett. Die Geschichte habe gezeigt, dass es die langfristigen Gesetze brauche.

Mithilfe von Nicht-Engadinern

Gian Füm, Gemeindepräsident von Sils bei der Vereinsgründung, hat vor der Versammlung des eidgenössischen Heimatschutzes 1947 gesagt: «Darf man den zukünftigen Generationen zumuten, dass sie 99 Jahre auf die Nutzung der Wasserkraft verzichten? Ich bin überzeugt, unsere Kinder werden danken.» Die Entwicklung der Region zeigt, dass sich die Seegemeinden trotz – oder vielleicht auch wegen – der Schutzmassnahmen wirtschaftlich sehr gut entwickelt haben. Der Verzicht auf die Nutzung der Wasserkraft am Silsersee war die erste entscheidende Schutzmassnahme. Der Schutzvertrag konnte mithilfe der allerersten «Schoggitaler Aktion» realisiert werden, womit die Oberengadiner Seenlandschaft zu einer Schweizer Angelegenheit wurde. In den 1980er-Jahren kam der Zweitwohnungsboom und nur dank dem beherzten Eingreifen der Pro Lej da Segl sowie weisen Entscheidungen des Silser Gemeindevorstands konnte die Silserebene aus der Bauzone genommen werden. Ohne dieses Engagement wären an dieser Stelle und in der Val Fex Bauten mit über 25 000 Betten entstanden. «Ohne die Hilfe von Nicht-Engadinern wäre dies nicht möglich gewesen», betont Falett. Wiederum hat man schweizweit Geld gesammelt, um die Ebene zu bewahren. Die Gemeinde Sils hat erstmals in der Schweiz neue Raumplanungsinstrumente mit Rückzonungen und Nutzungstransfers erarbeitet. Es war die Basis der heutigen nationalen Raumplanung.

Nutzen versus Schutz

Was die Pro Lej da Segl so besonders macht, ist die gute Vernetzung auf nationaler, kantonaler und regionaler Ebene. Der Verein übernimmt immer wieder eine beratende Funktion bei verschiedenen Projekten. Im vergangenen Jahr konnten acht Hektaren Wiesland am Rande der Bauzone von Sils mit einem Bauverbot belegt werden – ein Erfolg, über den Falett glücklich ist. Aktuell beschäftigt den Verein die Verbindung Sils-Isola mit der gewünschten Mehrfachnutzung für Wanderer, Biker und Langläufer. Eine Variante sieht einen Weg am Seeufer vor, was aber dank der Schutzgesetze der Gemeinde nicht

möglich sein wird. «Man muss nicht das letzte Stück Seeufer in einer Landschaft von nationaler Bedeutung für eine Loipe hergeben», meint Falett. Ein anderes Projekt, das bereits seit Jahrzehnten beschäftigt, ist die Strassenverbindung Segl Föglis – Plaun da Lej. 14 Lawinenzüge, Steinschlag- und Murganggefahr sind eine permanente Bedrohung für die Nutzer der Strecke. Da sich die Strasse im Schutzperimeter befindet, hat die Pro Lej da Segl intensiv an einer Lösung mitgearbeitet und befürwortet nun die vom Kanton vorgeschlagene Tunnelvariante.

Auf die Frage, welche Projekte in Zukunft anstehen, sagt Falett: «Es gibt dauernd neue Infrastrukturprojekte, die nicht der Öffentlichkeit, sondern nur den Eigeninteressen dienen.» Die Aufgabe der Pro Lej da Segl sei, Nutzen und Schutz abzuwägen und notfalls einzugreifen. Die Hauptaufgabe des neuen Vorstandes besteht darin, die Weiterentwicklung der Verträge auszuhandeln, welche in 23 Jahren auslaufen. Falett hingegen wird der Pro Lej da Segl als eines von über 400 Mitgliedern weiterhin treu bleiben. Und man wird ihn auch in Zukunft immer wieder am Silsersee antreffen: beim Spazieren, beim Langlaufen und am liebsten beim Schwarzeis-Schlittschuhlaufen, denn «wenn man früh am Morgen unterwegs ist, sieht man die Fische unter der Eisdecke vorbeiflitzen ...»

